

Panthino. Vernehmt, daß morgen Don Alfonso reist,
Mit andern angefehnem jungen Herrn,
Dem Kaiser ihre Huldigung zu bringen.
Und ihren Dienst dem Herrscher anzubieten.

Antonio. In der Gesellschaft soll auch Proteus reisen;
Und, grade recht — jetzt will ich's ihm verkünden.

Proteus tritt auf.

Proteus. O süße Lieb! o süße Zeilen! süßes Leben!
Ja, hier ist ihre Hand, des Herzens Bote;
Hier ist ihr Liebeschwur, der Ehre Pfand.
O, daß die Väter unsern Liebesbund
Und unser Glück durch ihren Beifall krönten!
O, Engel! Julia!

Antonio. Was ist das für ein Brief, den du da liest?

Proteus. Mein gnäd'ger Vater, wen'ge Zeilen nur,
In denen Valentin sich mir empfiehlt,
Und die ein Freund mir bringt, der ihn gesprochen.

Antonio. Gib mir den Brief; laß sehn, was er enthält.

Proteus. Durchaus nichts Neues, Herr; er schreibt mir nur,
Wie glücklich er dort lebt, wie sehr geliebt
Und täglich wachsend in des Kaisers Gnade;
Er wünscht mich hin, sein Glück mit ihm zu teilen.

Antonio. Und fühlst du seinem Wunsche dich geneigt?

Proteus. Herr, Eurem Willen bin ich unterthan,
Und nicht darf mir des Freundes Wunsch gebieten.

Antonio. Mein Wille trifft mit seinem Wunsch zusammen;
Sei nicht erstaunt, daß ich so schnell verfare;
Denn was ich will, das will ich, kurz und gut.
Beschlossen ist es, daß du ein'ge Zeit

Mit Valentin am Hof des Kaisers lebst;
Was ihm zum Unterhalt die Seinen geben,
Die gleiche Summe seh' auch ich dir aus.

Auf morgen halt' dich fertig, abzugehn;
Kein Einwand gilt, unwiderwärtlich bleib't's.

Proteus. Herr, nicht so schnell ist alles vorbereitet;
Nur ein, zwei Tage, überlegt's Euch, bitt' ich.

Antonio. Ei, was du brauchst, das schicken wir dir nach.
Kein längres Zögern, morgen mußt du fort.

Panthino, komm; du sollst mir Hilfe leisten,
Um eiligst seine Reise zu befördern.

(Antonio und Panthino gehen ab.)

Proteus. Das Feuer floh ich so, mich nicht zu brennen.
Und stürzte mich ins Meer, wo ich extrinke;

Dem Vater wollt' ich Julius Brief nicht zeigen,
Aus Furcht, er könne meine Liebe hindern;
Jetzt muß ihm meine Weigerung dazu dienen,
Das stärkste Hinderniß ihr vorzuschieben.
O, daß der Liebe Frühling, immer wechselnd,
Gleich des Apriltags Herrlichkeit uns funkelt;
Er zeigt die Sonn' in ihrer vollen Pracht,
Bis plötzlich eine Wolk' ihr Licht verdunkelt!

Panthino kommt zurück.

Panthino. Herr Proteus, Euer Vater ruft nach Euch;
Er ist sehr eilig, bitte, folgt mir gleich.

Proteus. Mein Herz ergiebt sich, denn es muß so sein;
Doch ruft es tausendmal mit Schmerzen: nein! *(Sie gehen ab.)*

Zweiter Aufzug.

1. Scene.

Palast des Herzogs in Mailand.

Valentin und Klind treten auf.

Klind. Eu'r Handschuh, Herr.

Valentin. Bin schon damit versehen.

Klind. Dacht' ich's doch gleich, er entfiel Euch aus Versehen.

Valentin. Ha! laß mich sehn! Ja, gib ihn, er ist mein.

O süßer Schmutz, der Köstliches hüllt ein!
Ach Silvia! Silvia!

Klind. Fräulein Silvia! Fräulein Silvia!

Valentin. Was soll das, Bursch?

Klind. Sie ist nicht zu errufen.

Valentin. Ei, wer heißt sie dich rufen?

Klind. Euer Gnaden, oder ich müßte es falsch verstanden haben.

Valentin. Ja, du bist immer zu voreilig.

Klind. Und doch ward ich neulich gescholten, daß ich zu langsam sei.

Valentin. Wohlan, sage mir, kennst du Fräulein Silvia?

Klind. Sie, die Euer Gnaden liebt?

Valentin. Nun, woher weißt du, daß ich liebe?

Klind. Wahrhaftig, an diesen besonderen Kennzeichen: Fürs erste, habt Ihr gelernt, wie Herr Proteus, Eure Arme ineinander zu winden, wie ein Mißbergmühter; an einem Liebeskiede Geschmack zu finden, wie ein Rotteflehchen; allein einherzuschreiten, wie ein Pestkranker; zu ächzen, wie ein Schulfknabe, der sein ABC verloren hat; zu weinen, wie eine junge Dirne, die ihre Großmutter

begrub; zu fasten, wie einer, der in der Hungerkur liegt, zu wachen, wie einer, der Einbruch fürchtet; winselnd zu reden, wie ein Bettler am Allerheiligentage. Ihr pflegtet sonst, wenn Ihr lachtet, wie ein Hahn zu krähen; wenn Ihr einberginget, wie ein Löwe zu wandeln; wenn Ihr fastetet, war es gleich nach dem Essen; wenn Ihr finster blicktet, war es, weil Euch Geld fehlte. Und jetzt seid Ihr von Eurer Dame verwandelt, daß, wenn ich Euch ansehe, ich Euch kaum für meinen Herrn halten kann.

Valentin. Bemerkt man alles dies in mir?

Flint. Man bemerkt das alles außer Euch.

Valentin. Außer mir? Das ist nicht möglich.

Flint. Außer Euch? Nein, das ist gewiß; denn außer Euch wird kein Mensch so einfältig sein. Aber Ihr seid so außer Euch vor Thorheiten in Euch sind und durchscheinen durch Euch wie Wasser in einem Uringlase, so daß kein Auge Euch sieht, das nicht gleich zum Arzt wird und Eure Krankheit begutachtet.

Valentin. Doch, sage mir, kennst du Fräulein Silvia?

Flint. Die, welche Ihr so anstarret, wenn sie bei Tisch sitzt?

Valentin. Hast du das bemerkt? Eben die meine ich.

Flint. Nun, Herr, ich kenne sie nicht.

Valentin. Kennst du sie an meinem Anstarren, und kennst sie doch nicht?

Flint. Ist es nicht die, die häßlich gewachsen ist?

Valentin. Sie ist schön, Bursche, und noch herrlicher gewachsen.

Flint. Das weiß ich recht gut.

Valentin. Was weißt du?

Flint. Daß sie nicht so schön ist, und brauner als Wachs.

Valentin. Ich meine, ihre Schönheit ist ausbündig, aber die Herrlichkeit ihres Buchses unermesslich.

Flint. Das macht, weil das eine gemalt, und das andere nicht in Rechnung zu stellen ist.

Valentin. Wie gemalt, und wie nicht in Rechnung zu stellen?

Flint. Nun, sie ist so gemalt, um sie schön zu machen, daß kein Mensch ihre Schönheit berechnen kann.

Valentin. Was meinst du von mir? Ich stelle ihre Schönheit hoch in Rechnung.

Flint. Ihr saht sie niemals, seit sie häßlich ist.

Valentin. Seit wann ist sie häßlich?

Flint. Seitdem Ihr sie liebt.

Valentin. Ich habe sie immer geliebt, seit ich sie sah, und stets noch sehe ich sie reich an Schönheit.

Flint. Wenn Ihr sie liebt, könnt Ihr sie nicht sehen.

Valentin. Warum?

Flint. Weil Liebe blind ist. O, daß Ihr meine Augen hättet; oder Eure Augen hätten die Klarheit, welche sie hatten, als Ihr den Herrn Proteus schaltet, daß er ohne Kniebänder ging.

Valentin. Was würde ich dann sehen?

Flint. Eure gegenwärtige Thorheit und ihre übergroße Häßlichkeit; denn er, weil er verliebt war, konnte nicht sehen, um sein Knieband zu schnallen; und Ihr, weil Ihr verliebt seid, könnt gar nicht einmal sehen, Eure Strümpfe anzuziehen.

Valentin. So scheint's, Bursche, du bist verliebt; denn gestern morgen konntest du nicht sehen, meine Schuhe zu putzen.

Flint. Wahrhaftig, Herr, ich war in mein Bett verliebt. Ich danke Euch, daß Ihr mich meiner Liebe wegen wamstet; denn das macht mich um so kühner, Euch um die Eure zu schelten.

Valentin. Ich trage sie im Herzen, wo ich geh' und stehe.

Flint. Setzt Euch, so wird Euch die Last leichter sein.

Valentin. Gestern abend trug sie mir auf, einige Verse an jemand zu schreiben, den sie liebt.

Flint. Und thatet Ihr's?

Valentin. Ja.

Flint. Und sind sie nicht sehr lahm geschrieben?

Valentin. Nein, Bursch, so gut, wie ich nur konnte. — Still, hier kommt sie.

Silvia tritt auf.

Flint (beiseite). O herrliches Puppenspiel! O vortreffliche Marionette! Jetzt wird's bald zu einer Erklärung seinerseits kommen.

Valentin. Fräulein und Gebieterin, tausend guten Morgen.
Flint (beiseite). O! einen guten Abend dazu. Über die Million von Komplimenten.

Silvia. Ritter Valentin und Diener, ich gebe Euch zweitausend.
Flint (beiseite). Er sollte ihr Zinsen geben, und sie giebt sie ihm.

Valentin. Wie Ihr befehlt, hab' ich den Brief geschrieben

An den geheimen, namenlosen Freund;

Sehr ungern ließ ich mich dazu gebrauchen,

Geschah's aus Pflicht für Euer Gnaden nicht.

Silvia. Dank, edler Diener, recht geschickt vollführt.

Valentin. Glaubt mir, mein Fräulein, es ging schwer von statten; Denn, unbekannt, an wen es war gerichtet, Schrieb ich unsicher nur, aufs Geratewohl.

Silvia. Ihr achtet wohl zu viel so viele Mühe?

Valentin. Nein, Fräulein; müht es Euch, so will ich schreiben,

Wenn Ihr's befehlt, noch tausendmal so viel.

Und doch —

Silvia. Ein schöner Saß! Ich rate, was ſoll folgen;
Doch nenn' ich's nicht; — doch kimmert es mich nicht; —
Und doch nehmt dies zurück; — und doch, ich dank' Euch; —
Und will Euch künftig niemals mehr bemühen.

Klind. (beſeitte). Und doch geſchieht's gewiß, und doch, und doch.

Valentin. Was meint Euer Gnaden? Iſt es Euch nicht recht?

Silvia. Ja, ja; die Verſe ſind recht gut geſchrieben,
Doch, da Ihr's ungern thatet, nehmt ſie wieder;
Hier, nehmt ſie hin.

Valentin. Fräulein, ſie ſind für Euch.

Silvia. Ja, ja; Ihr ſchreibt ſie, Herr, auf mein Erſuchen;

Ich aber will ſie nicht; ſie ſind für Euch.

Ich hätte gern ſie rührender gehabt.

Valentin. Wenn Ihr befehlt, ſchreib' ich ein andres Blatt.

Silvia. Und ſchreibt Ihr es, ſo leſt es durch ſtatt meiner;

Gefällt es Euch, dann gut; wo nicht, auch gut.

Valentin. Und wenn es mir gefällt, Fräulein, was dann?

Silvia. Gefällt es Euch, ſo nehmt's für Eure Mühe.

Und ſo, mein lieber Diener, guten Morgen. (Silvia geht ab.)

Klind. O unſichtbares Späßchen! das zu ergründen nicht geht!

Wie der Wetterhahn auf dem Turm, wie die Naſ' im Geſicht ſteht!

Es dient mein Herr und ſteht ihr; doch ſie wünſcht ihn ſich dreifler

Und macht aus ihrem Schüler ſich ſelber den Schulmeiſter.

Vortrefflich eingefädelt! O Gipfel aller Künſte!

Mein Herr ſchreibt an ſich ſelbſt in ſeiner Herrin Dienſte.

Valentin. Was räſonnierſt du ſo mit dir ſelbſt?

Klind. Nein, ich meinte nur; die Raiſon habt Ihr.

Valentin. Um was zu thun?

Klind. Freiwerber für Fräulein Silvia zu ſein.

Valentin. Für wen?

Klind. Für Euch ſelbſt, und ſie wirbt um Euch figürlich.

Valentin. Wie denn figürlich?

Klind. Durch einen Brief, wollt' ich ſagen.

Valentin. Sie hat ja an mich nicht geſchrieben.

Klind. Was braucht ſie's, da ſie Euch an Euch ſelbſt hat

ſchreiben laſſen. Nun, merkt Ihr den Spaß?

Valentin. Nichts, glaube mir.

Klind. Ich glaube Euch auch nichts, Herr. Aber merktet Ihr

nicht ihren Ernſt?

Valentin. Es ward mir keiner, als ein zornig Wort.

Klind. Sie gab Euch ja einen Brief.

Valentin. Das iſt der Brief, den ich an ihren Freund geſchrieben habe.

Klind. Und den Brief hat ſie beſtellt, und damit gut.

Valentin. Ich wollte, es wäre nicht ſchlimmer.

Klind. Ich bürg' Euch, es iſt grade ſo gut.

Denn oft geſchrieben habt Ihr ihr, und ſie aus Sittſamkeit,

Weil Muß' ihr auch vielleicht geſehlt, gab nimmer Euch Beſcheid;

Vielleicht auch bang, daß Boten wohl Betrügerei verübten,

Hat ſie den Liebſten ſelbſt gelehrt, zu ſchreiben dem Geliebten.

Das ſprech' ich wie gedruckt, denn ich ſah's gedruckt. —

Was ſteht Ihr in Gedanken? Es iſt Eſſenszeit.

Valentin. Ich habe geſeſſen.

Klind. Ja, aber hört, Herr, wenn auch das Chamäleon Liebe

ſich mit Luſt ſättigen kann, ich bin einer, der ſich von Speiße nährt,

und möchte gern eſſen. Ach! ſeid nicht wie Eure Dame; laßt Euch

rühren! laßt Euch rühren! (Beide gehen ab.)

2. Scene.

Verona. Juliens Zimmer.

Proteus und Julia treten auf.

Proteus. Geduldig, liebe Julia.

Julia. Ich muß, wo keine Hilfe iſt.

Proteus. Sobald ich irgend kann, keh'r ich zurück.

Julia. Berkehrt ſich Euer Sinn nicht, kehrt Ihr bald.

Nehmt dies als Eurer Julia Angebenken.

(Sie giebt ihm einen Ring.)

Proteus. So tauſchen wir; nimm dies und denke mein.

Julia. Laß heil'gen Kuß des Bundes Siegel ſein.

Proteus. Nimm meine Hand als Zeichen ew'ger Treue;

Und wenn im Tag mir eine Stund' entſchlüpfſt,

In der ich nicht um dich, o Julia, ſeufze,

Mag in der nächſten Stund' ein ſchweres Unheil

Mich für Vergessenheit der Liebe ſtrafen!

Mein Vater wartet mein; o! ſage nichts;

Die Flut iſt da — nicht deiner Thränen Flut,

Mich hält die Flut mehr, als ich bleiben ſollte. (Julia geht ab.)

Julia, leb' wohl! — Wie? ohn' ein Wort gegangen?

Ja, treue Lieb' iſt ſo, ſie kann nicht ſprechen;

Mit Thaten ſchmückt ſich Treu' und nicht mit Worten.

Panthino tritt auf.

Panthino. Man wartet ſchon.

Proteus. Ich komme; geh nur fort.

Ach! Trennung macht verſtummen Liebeswort.

(Beide gehen ab.)

3. Scene.

Ebdaselbst. Straße.

Lanz tritt auf und führt einen Hund am Strick.

Lanz. Nein, in einer ganzen Stunde werde ich nicht mit Weinen fertig; alle Lanze haben nun einmal den Fehler. Ich habe mein Erbteil empfangen, wie der verlorene Sohn, und gehe mit Herrn Proteus an den kaiserlichen Hof. Ich glaube, Krabb, mein Hund, ist der verbissenste Hund auf der ganzen Welt. Meine Mutter weinte, mein Vater jammerte, meine Schwester schrie, unsere Magd heulte, unsere Kasse rang die Hände, und unser ganzes Haus war im erbärmlichsten Zustand, da vergoß dieser hartherzige Köter nicht eine Thräne. Er ist ein Stein, ein wahrer Kieselstein, und hat nicht mehr Nächstenliebe als ein Hund. Ein Jude würde geweint haben, wenn er unseren Abschied gesehen hätte; ja, meine Großmutter, die keine Augen mehr hat, seht ihr, die weinte sich blind bei meinem Fortgehen. Ich will euch zeigen, wie es herging: Dieser Schuh ist mein Vater; nein, dieser linke Schuh ist mein Vater — nein, dieser linke Schuh ist meine Mutter; nein, so kann es nicht sein; — ja, es ist so, es ist so; er würde öfter verhöhlt. Dieser Schuh mit dem Loch ist meine Mutter, und dieser mein Vater; hol' mich der Henker! so ist's; nun dieser Stod ist meine Schwester; denn seht ihr, sie ist so weiß wie eine Lilie, und so schlant wie eine Gerte; dieser Hut ist Hanne, unsere Magd; ich bin der Hund — nein, der Hund ist er selbst, und ich bin der Hund, — ach! der Hund ist ich, und ich bin ich; ja, so, so. Nun komme ich zu meinem Vater; Vater, Eurem Segen! nun kann der Schuh vor Weinen kein Wort sprechen; nun küsse ich meinen Vater; gut, er weint fort; — nun komme ich zu meiner Mutter, (o, daß er nur sprechen könnte, wie ein Weib, das von Sinnen ist!) gut, ich küsse sie; ja, das ist wahr, das ist meiner Mutter Atem ganz und gar; nun komme ich zu meiner Schwester — hört ihr, wie sie jammert? nun vergießt der Hund keine Thräne, und spricht während der ganzen Zeit kein Wort; und ihr seht doch, wie ich den Staub mit meinen Thränen lösche.

Panthino tritt auf.

Panthino. Fort, fort, Lanz, an Bord; dein Herr ist eingeschiff, und du mußt hinterher rudern. Was ist das? Was weinst du, Kerl? Fort, Eiel; du wirfst dich ohne Not verstricken und das Schiff verlieren, wenn du länger wartest.

Lanz. Das thut nichts; denn es ist die hartherzigste Verstrickung, die jemals ein Mensch am Strick mit sich führte.

Panthino. Welch hartherzige Verstrickung meinst du?

Lanz. Die ich hier am Strick habe; Krabb, mein Hund.

Panthino. Schweig, Kerl, ich meine, du wirfst die Flut verlieren; und wenn du die Flut verlierst, deine Reise verlieren; und wenn du deine Reise verlierst, deinen Herrn verlieren, und wenn du deinen Herrn verlierst, deinen Dienst verlieren; und wenn du deinen Dienst verlierst — Warum hältst du mir den Mund zu?

Lanz. Aus Furcht, du möchtest deine Zunge verlieren. — Mag ich Flut, Reise, Herrn, Dienst und die Verstrickung verlieren! Flut! — Ja, Mann, wenn der Strom vertrocknet wäre, wäre ich imstande, ihn mit meinen Thränen zu füllen; wenn der Wind sich gelegt hätte, könnte ich das Boot mit meinen Seufzern treiben.

Panthino. Komm, komm fort, Kerl, ich bin hergeschickt, dich zu holen.

Lanz. Hol' dich der Henker!

Panthino. Wirfst du gehen?

Lanz. Ja, ich will gehen. (Beide gehen ab.)

4. Scene.

Palast des Herzogs in Mailand.

Valentin, Silvia, Thurio und Flint treten auf.

Silvia. Diener!

Valentin. Gebieterin?

Flint. Herr, Thurio runzelt gegen Euch die Stirn.

Valentin. Ja, Bursch, aus Liebe.

Flint. Nicht zu Euch.

Valentin. Zu meiner Dame also.

Flint. Es wäre gut, Ihr gäbet ihm eins.

Silvia. Diener, Ihr seid mißlaunig.

Valentin. In Wahrheit, Fräulein, ich scheine so.

Silvia. Scheint Ihr, was Ihr nicht seid?

Valentin. Vielleicht.

Thurio. Das thun Gemälde.

Valentin. Das thut Ihr.

Thurio. Was scheine ich, das ich nicht bin?

Valentin. Weise.

Thurio. Welch ein Beweis vom Gegenteil!

Valentin. Eure Thorheit.

Thurio. Und wo bemerkt Ihr meine Thorheit?

Valentin. In Eurem Wams.

Thurio. Mein Wams ist gedoppelt.

Valentin. Nun, so wird auch Eure Thorheit doppelt sein.

Thurio. Wie?

Silvia. Wie, erzürnt, Ritter Thurio? verändert Ihr die Farbe?

Valentin. Gestattet es ihm, Fräulein; er ist eine Art Chamäleon.

Thurio. Das mehr Lust hat, Euer Blut zu trinken, als in Eurer Luft zu leben.

Valentin. Ihr habt gesprochen, Herr.

Thurio. Ja, Herr, und bin fertig für diesmal.

Valentin. Ich weiß es wohl, Herr, daß Ihr immer fertig seid, ehe Ihr anfangt.

Silvia. Eine hübsche Artillerie von Worten, edle Herren, und munter geschossen.

Valentin. So ist es in der That, Fräulein; und wir danken dem Geber.

Silvia. Wer ist das, Diener?

Valentin. Ihr selbst, holdes Fräulein; denn Ihr gebt das Feuer; Herr Thurio borgt seinen Witz von Euer Gnaden Blicken, und verschwendet, was er borgt, mildthätig in Eurer Gesellschaft.

Thurio. Herr, wenn es zwischen uns Wort um Wort gelten soll, so werde ich Euren Witz bankrott machen.

Valentin. Das weiß ich wohl, Herr; Ihr habt einen Schatz von Worten, und keine andere Münze Euren Dienern zu geben; denn es zeigt sich an ihren kahlen Livreen, daß sie von Euren kahlen Worten leben.

Silvia. Nicht weiter, nicht weiter, edle Herren; hier kommt mein Vater.

Der Herzog tritt auf.

Herzog. Nun, Tochter Silvia, du bist hart belagert.

Herr Valentin, Cu'r Vater ist gesund.

Was sagt Ihr wohl zu Briefen aus der Heimat

Mit guter Zeitung?

Valentin. Dankbar, gnäd'ger Herr, Empfang' ich jeden frohen Abgesandten.

Herzog. Kennt Ihr Antonio, Euren Landsmann, wohl?

Valentin. Ja, gnäd'ger Herr, ich kenne diesen Mann,

Daß er geehrt ist und von hoher Achtung,

Und nach Verdienst im besten Rufe steht.

Herzog. Hat er nicht einen Sohn?

Valentin. Ja, einen Sohn, mein Fürst, der wohl verdient,

Daß solchen Vaters Zärtlichkeit ihn ehrt.

Herzog. Ihr kennt ihn näher?

Valentin. Ich kenn' ihn wie mich selbst; denn seit der Kindheit

Bereint als Freunde, lebten wir zusammen.

Und war ich gleich ein träger Müßiggänger,

Der achtlos, ach, die edle Zeit vergeudet,

Die sonst mein Alter engelgleich geschmückt,

So nutzte Proteus doch, dies ist sein Name,

Zu schönem Vorteil seine Tag und Stunden;

Er ist an Jahren jung, alt an Erfahrung;

Sein Haupt noch unreif, doch sein Urteil reif;

Mit einem Wort (denn hinter seinem Wert

Bleibt jedes Lob zurück, das ich ihm gebe),

Er ist vollkommen an Gestalt und Geist,

An jeder Fierde reich, die Edle ziert.

Herzog. Wahrhaftig, wenn er Euer Wort bewährt,

So ist er würdig einer Kais'rin Liebe

Und gleich geschickt für eines Kaisers Rat.

Wohl! dieser Edelmann ist angelangt

Und bringt Empfehlung mir von mächt'gen Herren;

Hier denkt er ein'ge Zeit sich aufzuhalten;

Die Nachricht, mein' ich, muß Euch sehr erfreuen.

Valentin. Blieb etwas mir zu wünschen, so war er's.

Herzog. Nun, so bewillkommt ihn, wie er's verdient;

Dich, Silvia, fordr' ich auf, und, Thurio, Euch;

Denn Valentin bedarf nicht der Ermahnung;

Ich geh' und will sogleich ihn zu euch senden.

(Der Herzog geht ab.)

Valentin. Dies, Fräulein, ist der Mann, von dem ich sagte,

Er wäre mir gefolgt, wenn die Geliebte

Sein Auge nicht mit Strahlenblick gesehelt.

Silvia. So hat sie ihm die Augen freigegeben

Und andres Pfand für seine Treu' behalten.

Valentin. Gewiß hält sie sie als Gefangne noch.

Silvia. So muß er blind sein; und wie kann ein Blinder

Nur seinen Weg sehn, um Euch aufzusuchen?

Valentin. Ei, Liebe sieht mit mehr als fünfzig Augen,

Thurio. Man sagt, daß Liebe gar kein Auge hat.

Valentin. Um solche Liebende zu sehn wie Euch;

Den Alltagswesen gönnt sie keinen Blick.

Silvia. Genug, genug; hier kommt der Fremde schon.

Proteus tritt auf.

Valentin. Willkommen, teurer Freund! — Ich bitt' Euch, Herrin,

Bestätigt durch besondere Huld den Willkomm.

Silvia. Sein eigener Wert ist Bürge seines Willkomm's.

Ist er's, von dem Ihr oft zu hören wünschtet?

Valentin. Er ist's, Gebiet'rin. Gönnt ihm, holdes Fräulein,

Daß er, gleich mir, sich Eurem Dienste wehe.

Silvia. Zu niedre Herrin für so hohen Diener.

Proteus. Nein, holdes Fräulein, zu geringer Diener,
Daß solche hohe Herrin auf ihn schaut.

Valentin. Laßt jezt Unwürdigkeit auf sich beruhn.

Nehmt, holdes Fräulein, ihn als Diener auf.

Proteus. Ergebenheit, nichts andres kann ich rühmen.

Silvia. Und immer fand Ergebenheit den Lohn.

Willkommen, Diener, der unwürd'gen Herrin.

Proteus. Wer außer Euch so spräche, müßte sterben.

Silvia. Daß Ihr willkommen?

Proteus. Nein, daß Ihr unwürdig.

Ein Diener tritt auf.

Diener. Eu'r Vater will Euch sprechen, gnäd'ges Fräulein.

Silvia. Ich bin zu seinem Dienst. (Diener geht ab.) Kommt, Ritter

Thurio,

Gehet mit. — Nochmals willkommen, neuer Diener.

Jezt mögt Ihr von Familiensachen sprechen;

Ist das geschehn, erwarten wir Euch wieder.

Proteus. Wir werden beid' Euch unsre Dienste widmen.

(Silvia, Thurio und Fint gehen ab.)

Valentin. Nun sprich, wie geht es allen in der Heimat?

Proteus. Gesund sind deine Freund' und grüßen herzlich.

Valentin. Wie geht's den Deinen?

Proteus. Alle waren wohl.

Valentin. Wie steht's um deine Dam' und deine Liebe?

Proteus. Liebesgespräche waren dir zur Last;

Ich weiß, du hörst nicht gern von Liebesachen.

Valentin. Ja, Proteus, doch dies Leben ist verwandelt.

Gebüßt hab' ich, weil ich verschmäht die Liebe;

Ihr hohes Herrscherwort hat mich gestraft

Mit strengem Fasten, reuig bitterer Klage,

Mit Thränen nächtlich, tags mit Herzensseufzern;

Weil Lieb' ich höhnte, traf mit ihrem Bann

Das Auge, Schlummer scheuend, mir die Liebe

Und macht's zu meines Herzensgramen Wächter.

O, Liebster, Amor ist ein mächt'ger Fürst

Und hat mich so gebeugt, daß ich bekenne,

Es giebt kein Weh, das seiner Strafe gleicht,

Doch giebt's nicht größre Lust als ihm zu dienen!

Jezt kein Gespräch, als nur von Lieb' allein;

Jezt ist mir Frühstück, Mittag, Abendmahl,

Schlummer und Schlaf das eine Wörtchen Liebe.

Proteus. Genug; denn schon dein Auge spricht dein Glück.

War dies der Abgott, dem du huldigest?

Valentin. Ja; ist sie nicht ein himmlisch Heil'genbild?

Proteus. Nein, doch sie ist ein irdisch Musterbild.

Valentin. Nenn göttlich sie.

Proteus. Nicht schmeicheln will ich ihr.

Valentin. O, schmeichle mir; des Lob's freut sich die Liebe.

Proteus. Mir, als ich krank war, gabst du bittere Pillen;

Dieselbe Arznei reich' ich dir jezt.

Valentin. So sprich von ihr die Wahrheit; wenn nicht göttlich,

Laß einen hehren Engel sie doch sein,

Hoch über aller Erdencreatur.

Proteus. Nur Julia nehm' ich aus.

Valentin. Nimm keine aus;

Du nimmst zu viel dir gegen sie heraus.

Proteus. Hab' ich nicht Grund, die meine vorzuziehn?

Valentin. Und dazu will ich dir behilflich sein.

Sie soll gewürdigt sein der hohen Ehre,

Zu tragen Silbias Schleppe, daß dem Kleid

Die harte Erde keinen Kuß entwende

Und, durch so große Günst von Stolz gebläht,

Zu tragen weigert sommerschwell'nde Blumen

Und rauhen Winter ewig dauernd halte.

Proteus. Was, lieber Valentin, ist das für Schwulst?

Valentin. Verzeih! Mit ihr verglichen ist das nichts;

Ihr Wert macht jeden andern Wert zum Nichts;

So einzig ist sie.

Proteus. Bleib' sie einzig denn.

Valentin. Nicht um die Welt; ja, Freund, sie ist schon mein;

Und ich so reich in des Juwels Besiz,

Wie zwanzig Meere, all ihr Sand von Perlen,

Nektar die Blut, gediegenes Gold die Felsen.

Verzeih, auch kein Gedanke mehr an dich;

Denn jeder ist Begeisterung für die Liebste.

Mein Nebenbuhl, der Thor, den um sein großes

Vermögen nur der Vater schätzen kann,

Ging mit ihr fort, und eilig muß ich nach;

Denn Liebe, weißt du, ist voll Eifersucht.

Proteus. Doch sie liebt dich?

Valentin. Ja, und wir sind verlobt;

Noch mehr, die Stunde der Vermählung selbst,

Und auch die List, wie wir entfliehen mögen,

Beredet schon; wie ich zum Fenster steige

Auf seilgeknüpfter Leiter; jedes Mittel

Zu meinem Glück erdacht und fest bestimmt.

Geh, guter Proteus, mit mir auf mein Zimmer,
 Daß mir dein Rat in dieser Sache helfe.
Proteus. Geh nur voran, ich will dich schon erfragen.
 Ich muß zur Reed', um ein'ges auszuschniffen,
 Was mir von meinen Sachen nötig ist;
 Und dann bin ich zu deinen Diensten gleich.
Valentin. Und kommst du bald?
Proteus. Gewiß, in kurzer Frist.

(Valentin geht ab.)

Wie eine Glut die andre Glut vernichtet,
 So wie ein Keil der Wucht des andern weicht,
 Ganz so ist das Gedächtnis vor'ger Liebe
 Vor einem neuen Bild durchaus vergessen.
 Ist es mein Aug', ist's meines Freundes Lob,
 Ihr echter Wert, mein falscher Unbestand,
 Was Unerkunst so zum Vernünfteln treibt?
 Schön ist sie; so auch Julia, die ich liebe; —
 Nein, liebe, denn mein Lieben ist zerronnen;
 Und, wie ein WachsBild an des Feuers Glut,
 Schwand jeder Eindruck dessen, was sie war.
 Mich dünkt mein Eifer kalt für Valentin,
 Und daß ich ihn nicht liebe, so wie sonst.
 Ach, viel zu sehr, zu sehr lieb' ich sein Fräulein;
 Das ist der Grund, nur wenig ihn zu lieben.
 Wie werd' ich überlegt sie einst vergöttern,
 Die so unüberlegt ich jetzt verehere!
 Ihr Bildnis nur hab' ich bis jetzt gesehen,
 Und das hat meines Denkens Licht geblendet;
 Wird sie mir erst im vollen Glanz erscheinen,
 So kann's nicht anders sein, ich werde blind.
 Kann ich verirrte Liebe heilen, sei's;
 Wo nicht, erring' ich sie um jeden Preis. (Geht ab.)

5. Scene.

Ebendasselbst. Straße.

Klink und Lanz treten auf.

Klink. Lanz! bei meiner Seele, du bist in Mailand willkommen.
Lanz. Schwöre nicht falsch, liebes Kind; denn ich bin nicht willkommen. Ich sage immer, ein Mann ist nicht eher verloren, bis er gehent, und nicht eher an einem Ort willkommen, bis irgend eine Besche bezahlt ist, und die Wirtin zu ihm willkommen sagt.

Klink. Komm mit mir, du Narrenkopf, ich will gleich mit dir ins Bierhaus, wo du für fünf Stüber fünftausend Willkommen haben sollst. Aber, sage doch, wie schied dein Herr von Fräulein Julia?

Lanz. Wahrhaftig, nachdem sie im Ernst miteinander geschlossen hatten, schieden sie ganz artig im Spaß.

Klink. Aber wird sie ihn heiraten?

Lanz. Nein.

Klink. Wie denn? Wird er sie heiraten?

Lanz. Nein, auch nicht.

Klink. Wie, sind sie auseinander?

Lanz. Nein, sie sind so ganz wie ein Fisch.

Klink. Nun denn, wie steht die Sache mit ihnen?

Lanz. Ei, so: wenn es mit ihm wohl steht, steht es wohl mit ihr.

Klink. Welch ein Esel bist du! du widerstehst mir immer.

Lanz. Und du bist ein Klog; denn mein Stod widersteht mir auch.

Klink. In deiner Meinung?

Lanz. Nein, selbst in meinen Handlungen; denn sieh, ich lehne mich so rüchlings auf ihn, und so widersteht mir mein Stod.

Klink. So steht er dir entgegen, das ist wahr.

Lanz. Nun, widerstehen und entgegenstehen ist doch wohl daselbe.

Klink. Aber sage mir die Wahrheit, giebt es eine Heirat?

Lanz. Frage meinen Hund; wenn er ja sagt, giebt's eine; wenn er nein sagt, giebt's eine; wenn er mit dem Schwanz wedelt und nichts sagt, giebt's eine.

Klink. Der Schluß ist also, daß es eine giebt.

Lanz. Du sollst niemals solch ein Geheimnis anders von mir herausbringen, als durch eine Parabel.

Klink. Wenn ich es nur so herausbringe. Aber, Lanz, was sagst du, daß mein Herr so ein tüchtiger Reimsinger geworden ist?

Lanz. Ich habe ihn nie anders gekannt.

Klink. Als wie?

Lanz. Als einen tüchtigen Weinschlinger, wie du ihn eben rühmst.

Klink. Ei, du nichtsnutziger Esel, du verdrehst mir alles im Maul.

Lanz. Ei, Narr, ich meinte ja nicht, daß du das Glas am Maul hast, sondern dein Herr.

Klink. Ich sage dir, mein Herr ist ein eifriger Reimsinger geworden.

Lanz. Nun, ich sage dir, es ist mir gleich, wenn er sich auch die Lunge aus dem Halse singt. Willst du mit mir ins Bierhaus gehen, gut; wo nicht, so bist ein Hebräer, ein Jude und nicht wert, ein Christ zu heißen.

Klink. Warum?

Lanz. Weil du nicht so viel Nächstenliebe in dir hast, mit einem Christen zu Biere zu gehen?

Flint. Wie du befehlst. (Beide gehen ab.)

6. Scene.

Zimmer.

Proteus tritt auf.

Proteus. Verlass' ich meine Julia, ist es Meineid;
Lieb' ich die schöne Silvia, ist es Meineid;
Kränk' ich den Freund, das ist der höchste Meineid.
Dieselbe Macht, die erst mich schwören ließ,
Sie reizt mich jetzt, dreifachen Schwur zu brechen.
Die Liebe zwang zum Eid und zwingt zum Meineid.
O Liebe, süße Verführerin, deinen Fehltritt
Lehr' den Verführten, mich, entschuldigen.
Erst huldigt' ich dem schimmernden Gestirn,
Jetzt bet' ich an den Glanz der Himmelssonne.
Man bricht bedachtsam unbedacht Gelübde,
Dem fehlt Verstand, dem echter Wille fehlt,
Verstand zu lehren, gut für schlecht zu wählen.
Pui, schambergessene Zunge! schlecht zu nennen,
Die du so oft der Frauen erste priefest,
Mit zwanzigtausend seelentiefen Eiden.
Nicht meiden kann ich Lieb', und doch geschieht's;
Doch meid' ich dort sie, wo ich lieben sollte.
Julia verlier' ich, und den Freund verlier' ich;
Behalt' ich sie, muß ich mich selbst verlieren,
Verlier' ich sie, find' ich durch den Verlust
Für Valentin mich selbst, für Julia Silvia.
Ich bin mir selber näher als der Freund;
Denn Lieb' ist in sich selbst am köstlichsten;
Und Silvia, zeug, o Himmel, der sie schuf!
Stellt Julia mir als dunkle Mohrin dar.
Vergessen will ich denn, daß Julia lebt,
In dem Gedanken, meine Liebe starb.
Und Valentin soll als mein Feind mir gelten,
Weil ich um Silvia werb', die süßere Freundin.
Ich kann die Treu' mir selber nicht bewahren,
Begeh' ich nicht Verrat an Valentin.
Die Nacht denkt er auf seilgeknüpfter Leiter
Der Göttin Silvia Fenster zu ersteigen;
Ich, sein Vertrauter, bin sein Nebenbuhler.
Gleich will ich nun dem Vater Kunde geben

Von der Verkleidung und beschloss'nen Flucht;
Der wird, im Zorn, dann Valentin verbannen,
Da er die Tochter Thurio will vermählen.
Doch, Valentin entfernt, durchkreuz' ich schnell
Durch schlaue List des plumpen Thurio Werbung.
Leib, Liebe, Schwingen, rasch zum Ziel zu streben,
Wie du mir Wiß gabst, diese List zu weben. (Geht ab.)

7. Scene.

Verona. Juliens Zimmer.

Julia und Lucetta treten auf.

Julia. Hat mir, Lucetta; hilf mir, liebes Kind!

Bei unsrer Liebe selbst beschwör' ich dich.

Du bist das Blatt, auf dem mein Sinnen all

Deutlich geschrieben und verzeichnet steht.

Bedeute mich und nenne mir die Mittel,

Wie ich mit Ehren unternehmen mag

Zu meinem teuren Proteus hinzureisen.

Lucetta. Ach! sehr beschwerlich ist der Weg und lang.

Julia. Der wahrhaft fromme Pilger bleibt entschlossen,

Mit müdem Schritt Provinzen zu durchmessen;

Wie mehr denn sie, beschwingt mit Liebesittich,

Und strebt der Flug zu dem so hoch geliebten,

Göttlich begabten Mann, zu Proteus hin.

Lucetta. Doch harret lieber, bis er wiederkehrt.

Julia. Du weißt, sein Blick ist meiner Seele Nahrung.

Hab Mitleid mit dem Mangel, der mich quält,

Daß ich so lang' nach dieser Nahrung schmachte!

O! kenntest du den innren Drang der Liebe,

Du möchtest eh' mit Schnee ein Feuer zünden,

Als Liebesglut durch Worte löschen wollen.

Lucetta. Nicht löschen will ich Eurer Liebe Feuer,

Nur mäßigen des Feuers Ungestüm,

Daß es der Klugheit Schranke nicht zerstöre.

Julia. Je mehr du's dämpfst, je heller flammt es auf.

Der Bach, der nur mit sanftem Murmeln schleicht,

Lobt ungeduldig, wird er eingedämmt;

Doch wird sein schöner Lauf nicht aufgehalten,

Spielt er ein süßes Lied mit Glanzgestein

Und streift mit zartem Fuß jedwede Binse,

Die er auf seinem Pilgerpfad berührt;

So wandert er durch manche Schlangenwindung

Mit leichtem Spiel zum wilden Ozean.

Drum laß mich gehn und stör nicht meinen Lauf,
 Ich bin geduldig wie ein sanfter Bach,
 Und Kurzweil ach! ich jeden müden Schritt,
 Bis mich der letzte zum Geliebten bringt;
 Dort will ich ruhen, wie nach Erdenleid
 Ein sel'ger Geist ruht in Elysium.

Lucetta. Allein in welcher Kleidung wollt Ihr gehn?

Julia. Nicht wie ein Mädchen; denn vermeiden möcht' ich
 Den lockern Angriff ausgelassener Männer;
 Gute Lucetta, solch Gewand besorge,
 Wie's einem zücht'gen Edelknaben ziemt.

Lucetta. So müßt Ihr Euch der Locken ganz berauben.

Julia. Nein, Kind; ich fledte sie in seidne Strähne
 Mit zwanzig künstlich-treuen Liebesknoten.
 Phantastisch so zu sein ziemt selbst dem Jüngling,
 Der älter ist, als ich erscheinen werde.

Lucetta. Nach welchem Schnitt wollt Ihr das Weinkleid tragen?

Julia. Das klingt ganz so, als: „Sagt mir, gnäd'ger Herr,
 Wie weit wollt Ihr wohl Euren Reifrock haben?“

Nun, nach dem Schnitt, der dir gefällt, Lucetta.

Lucetta. Notwendig müßt Ihr dann mit Laß sie tragen.

Julia. Psui, psui, Lucetta! das wird häßlich sein.

Lucetta. Die runde Hof' ist keine Nadel wert;
 Ein Laß muß sein, um Nadeln drauf zu stecken.

Julia. Lucetta, liebste du mich, so schaffe mir,
 Was gut dir dünkt und sich am besten ziemt;
 Doch, Mädchen, sprich, wie wird die Welt mich richten,
 Wenn sie die unbedachte Reif' erfährt?

Ich fürchte sehr, es schadet meinem Ruf.

Lucetta. Wenn Ihr das denkt, so bleibt zu Haus, geht nicht.

Julia. Das will ich nicht.

Lucetta. So laßt denn jeder Lästerung und geht.

Lobt Proteus nur die Reise, wenn Ihr kommt,

Was kümmern Euch die Tadel, seid Ihr fort?

Ich fürcht', er wird sie schwerlich billigen.

Julia. Das ist, Lucetta, meine kleinste Sorge.
 Viel tausend Schwür', ein Ozean von Thränen
 Und grenzenloser Liebe manch ein Zeichen
 Verbürgen, daß ich ihm zur Freude komme.

Lucetta. All dies ist trügerischen Männern dienstbar.

Julia. Zu schlechtem Zweck, gebraucht von schlechten Männern!

Proteus' Geburt regiert' ein treu'rer Stern;

Sein Wort ist heil'ges Band, sein Schwur Dratel,

Treu seine Liebe und sein Sinnen rein;
 Die Thränen seines Herzens reine Boten,
 Und himmelsfern sein Herz von jedem Falch.

Lucetta. Müßt Ihr ihn so nur finden, wenn Ihr kommt!

Julia. O, liebste du mich, so kränk ihn nicht so bitter,

Daß seine Treue du in Zweifel ziehst.

Nur wer ihn liebt, kann meine Lieb' erwerben;

So folge mir denn auf mein Zimmer gleich,

Zu überdenken, was mir nötig sei,

Mich auszurüsten zu der Sehnsuchtsreise.

Dir sei mein ganz Vermögen übergeben,

So Hausrat, Länderei'n, wie guter Ruf;

Nur hilf zum Danke mir alsbald von hinnen.

Kein weitres Wort! Wir gehen gleich ans Werk;

Denn Ungeduld bringt jedes Bögern mir. (Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

Mailand. Zimmer im Palast des Herzogs.

Herzog, Proteus und Thurio treten auf.

Herzog. Verlaßt uns, Signor Thurio, kurze Zeit;
 Wir haben heimlich etwas zu besprechen. — (Thurio geht ab.)

Jetzt, Proteus, sagt, was Ihr von mir begehrt.

Proteus. Mein gnäd'ger Herr, was ich Euch wollt' entdecken,

Heißt das Gesetz der Freundschaft mich verhehlen;

Doch, wenn ich Eurer gnäd'gen Huld gedente,

Die Ihr dem Unverdienten reich geschenkt,

So spornet mich meine Pflicht, Euch auszusprechen,

Was sonst kein Gut der Welt mir je entrisse.

Wißt, gnäd'ger Herzog: Valentin, mein Freund,

Will Eure Tochter diese Nacht entführen;

Mir ward der Anschlag von ihm selbst vertraut.

Ich weiß, Ihr seid entschlossen, Signor Thurio

Sie zu vermählen, den das Fräulein haßt;

Und wenn man sie auf diese Art entführte,

Es brächte Eurem Alter bittres Leid.

Drum zog ich's vor, um meiner Pflicht zu g'nügen,

Des Freundes Absicht so zu hintertreiben,

Als, sie verhehlend, schwere Sorgen nieder